Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunan. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in **2 Nummern** und als **Gratis**beigabe **das Hl. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt **M. 1.75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 100. **Mittwoch, 6. Mai 1891.** (Johannes v. d. Pf.) **XVIII. Jahrgang.**

):(Der neue Kultusminister

hatte in der Montagssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses zuerst Gelegenheit, die Linien vorzuzeichnen, nach welchen er die Verwaltung des Unterrichts und Cultusministeriums richten will. Das Abgeordnetenhaus trat in die Berathung des Cultusetats ein. Sogleich beim ersten Titel ergriff Minister v. Zedlitz-Trützschler das Wort zu einer Erklärung über den alten v. Goßler'schen Volksschulgesetzentwurf, welcher bekanntlich in manchen Theilen die Rechte der Katholiken verletzte. Der Minister erklärte zunächst, daß es ihm bei der Kürze seiner Amtsdauer nicht möglich sei, das ganze Gebiet bereits zu beherrschen. Alsdann übergehend zu dem vorerwähnten Gesetzentwurf sagte er:

„Ich erkenne rückhaltlos die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung des Schulwesens an.

„Ich bin ermächtigt, Namens der Regierung zu erklären, daß sie ihrerseits auf die Weiterberathung dieses Gesetzentwurfs in diesem Jahre kein entscheidendes Gewicht legt. Ebenso bestimmt betone ich aber, daß die Vorlage damit nicht auf eine unbestimmte Zeit hinausgerückt werden soll, sondern daß Alles, was an mir liegt, geschehen soll, um dies hochwichtige und bedeutungsvolle Gesetz fertig zu stellen."

Es nahm alsdann der Vorsitzende der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, Frhr. v. Heereman, das Wort, indem er ausführte:

Es wird erklärlich erscheinen, daß das Centrum bei der gegenwärtigen Lage der Cultusverwaltung im Allgemeinen Abstand nimmt, größere Beschwerden und Wünsche hier vorzutragen. Wir wollen dem Minister Zeit lassen, sich einzuarbeiten. Wir kommen ihm mit vollem Vertrauen entgegen und hoffen, daß er Gerechtigkeit walten lassen, die Grundsätze der Parität auch uns Katholiken gegenüber wahren und unsern Wünschen wohlwollend entgegenkommen wird. Indem Redner es ablehnt, in eine genaue Darstellung der berechtigten katholischen Klagen einzugehen, erwähnt er besonders des kathol. Lehrerverbandes, welchem leider unerklärlicher Weise von Seiten der Regierungsorgane Schwierigkeiten gemacht worden seien, obgleich er keine Politik, sondern nur katholischen Charakter zur Schau trage. Der Herr Minister möge die Sache einer genauen Prüfung unterziehen und alsdann entscheiden. Alsdann ging Redner ein auf die Stellung der Kirche zur Schule und zeigte mit seinen Worten deutlich, daß der Geist des verstorbenen Führers in der Schaar seiner Getreuen weiterlebt. v. Heereman sagte: „Ich möchte es zunächst als unsern Standpunkt bezeichnen, daß die Rechte der Kirche auf die Schule von uns stets in derjenigen Weise, in welcher wir sie in Anspruch nehmen müssen, voll und ganz vertreten werden. Wir werden das mit aller Entschiedenheit thun und halten das für eine sehr wichtige und heilige Pflicht. Meine Herren, ich meine, wenn man auf dem Boden des Christenthums, auf dem christlichen Standpunkt steht, so kann man es nicht bestreiten, daß ein Einfluß der Kirche auf die Schule nicht bloß nach der geschichtlichen Entwickelung absolut hergebracht ist, sondern auch, wie es früher war, so zur Zeit und immer innerlich absolut berechtigt und nothwendig ist. Nur die Kirche, wenn ich vom christlichen Gesichtspunkte ausgehe, hat die Aufgabe zu lehren an und für sich erhalten, nicht der Staat, und zwar hat sie diese Aufgabe von ihrem göttlichen Stifter erhalten, den doch alle Christen mit allen seinen Geboten und Vorschriften anerkennen und anerkennen müssen. Die Kirche, nur die Kirche ist in der Möglichkeit und hat die Befugniß, Religionsunterricht zu ertheilen und zu leiten. Auch nur sie ist in der Lage, die religiöse Erziehung in Verbindung mit religiöser Uebung zur Ausführung zu bringen und zu leiten. Eine Erziehung ist nur auf specifisch fester religiöser Grundlage möglich." Redner geht alsdann weiter und geißelt die Befürchtungen, als ob das Centrum beabsichtige, die Schule ganz mit Ausschluß des Staates der Kirche zu überantworten. Wir Katholiken Preußens verlangen nur zu leben, wie wir es als gleichberechtigte Bürger des Staates als unser Recht empfinden. Schließlich tritt der geschätzte Centrumsführer noch in warmen Worten ein für die katholischen Ordensgenossenschaften, die durch die Gesetze in ihrer freien Niederlassung von dem Cultusminister abhängen. Redner beendigt seine Worte: „Ich schließe mit der Bemerkung: ich trete ihm (dem Cultusminister) mit vollem Vertrauen entgegen. Nach verschiedenen Reden freiconservativer und nat.-lib. Abgeordneten ergreift alsdann der Cultusminister zum zweitenmale das Wort, um hauptsächlich auf die Rede v. Heeremans zu erwidern. Er dankt zunächst für das allseitig ihm entgegengebrachte Vertrauen. Dem kath. Lehrerverbande will er seine Aufmerksamkeit zuwenden und erklärt, daß für ihn die Katholicität jedenfalls kein Grund sei, dem Verbande entgegenzutreten. War diese Erklärung dankenswerth, so war es die folgende über den Einfluß der Kirche auf die Schule noch weit mehr. Der Cultusminister sagte:

„Wenn Frhr. v. Heereman auf die Verhältnisse von Kirche und Schule eingegangen ist, so berührt er damit einen Punct, dem ich außerordentlich nahe stehe. Daß ich das Moment des christlichen Einwirkens und Einflusses auf die Schule sehr hochstelle, das erkläre ich ausdrücklich und daß ich bereit bin, nach dieser Richtung hin nichts rückwärts treten zu lassen gegen den bisherigen Zustand, das will ich nicht verhehlen." Schließlich ist für uns Katholiken aus der Rede des Ministers noch von besonderem Interesse seine Werthschätzung der katholischen Ordensgenossenschaften, über welche er sich also äußerte: „Was die Ordensniederlassung betrifft, so kann Niemand in höherem Maße als ich anerkennen, was auf dem Gebiet der Krankenpflege von den Ordensschwestern geleistet wird. Ich erkenne das persönliche Opfer im höchsten Maße an; und wo dieses Opfer zum Nutzen der leidenden Gesellschaft entgegengebracht wird, da mitzuwirken wird mir immer eine besondere Freude sein."

Somit war der letzte Montag für uns Katholiken von besonderer Bedeutung. Nachdem die brennendsten Fragen des Culturkampfes mit Gott und durch die Einheit der Katholiken in etwa gelöst, wurde mit Recht der Kampf um die Schule als die wichtigste Aufgabe bezeichnet. Dieser Kampf ist von ganz besonderer Bedeutung in unseren heutigen socialen Verhältnissen. Wird mit Recht gesagt, wem die Jugend, dem gehört die Zukunft, so muß in unseren Tagen des Schulzwanges das Wort dahin erweitert werden, wem die Schule gehört, dem gehört die Jugend, die Zukunft.

Christliche Schule, christliche Jugend, christliche Zukunft; das ist eine sichere Folgerung. Ist nun aber das sociale Elend unserer Zeit der Entfremdung des Volkes von den christlichen Glaubens- und Sittengrundsätzen zuzuschreiben, so ist der letzte Grund hierfür in der Entchristlichung der Schule zu suchen. Im höheren Lehrfache hat man seit langen Jahren die Freigeisterei geradezu protegirt, sie gehörte zum guten Ton. Für die breiten Massen hat die Falk'sche Schulpolitik gesorgt, deren Zöglinge in diesen Jahren ins politische Leben treten und nachgewiesener Maaßen die Socialdemokratie in der auffälligsten Weise stärken.

Mit Freude begrüßen wir daher einen Minister, der sein christliches Bekenntniß offen vertritt, und es in seinem Ressort zur Geltung bringen will.

Wir spannen nicht unsere Hoffnung so hoch, daß mit einem Schlage Alles anders werden soll, es wird Arbeit, lange Arbeit bedürfen, um Hindernisse, Voreingenommenheiten, Engherzigkeit ꝛc. aus dem Wege zu räumen. Aber wenn nur gearbeitet wird, wir wollen die Hände nicht im Schooße behalten, sondern sie regen in einträchtlicher Arbeit zum Heile der Religion und des Vaterlandes.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 5. Mai. Auch der erste Mai-Sonntag ist nun, wie der erste Mai, in's Land gegangen, ohne uns den socialistischen Zukunftsstaat, oder auch nur ein kleines Bildchen davon zu bringen. Es war ein schöner Tag, und was da berliner Blut in den Adern hat, das muß hinaus nach dem Bock, nach der Jungfernhaide, zum Schützenhaus ꝛc., wie die näheren und weiteren Ausflüge alle heißen mögen. Gerade solche Locale, welche auf den berliner Bürger große Zugkraft besitzen, hatten die Socialdemokraten zu ihren Versammlungen ausersehen. Es konnte somit nicht an einem zahlreichen Besuche der Genossen und vorzüglich der sonstigen Ausflügler und Neugierigen fehlen. Es hat ja auch etwas für sich, so einer socialdemokratischen Maifeier beizuwohnen, wo gesungen, gesprochen und musicirt wird. Man würde aber Unrecht thun, alle die biedern berliner Spießbürger in die Bebelsche Stammrolle einzutragen. Die Stadt hatte das Gepräge eines schönen Sonntags, nichts Außergewöhnliches trat zu Tage. Die Socialdemokratie darf sich somit auf ihre diesjährige Maifeier nicht viel zu gute halten, sie war sehr mäßig und bedeutete bei dem großen Geschrei, mit dem sie angekündigt wurde, geradezu eine klägliche Niederlage. Auch aus dem Reiche lauten die Berichte in ähnlicher Weise. Es ist erfreulich, einstweilen wenigstens einen Stillstand der socialdemokratischen Bewegung constatiren zu können. Bei weiterer Arbeit auf christlichem Gebiete und dem der Arbeiterwohlfahrt wird die Socialdemokratie denn auch bald den Krebsgang antreten müssen.

* Zur Frage der Zuckersteuer hat der Reichskanzler von Caprivi, wie das ‚Berl. Tagebl.' mitzutheilen in der Lage ist, in einem Schreiben, das gestern verschiedenen Abgeordneten zur Durchsicht übergeben wurde, persönlich Stellung genommen. Er empfiehlt darin die Annahme des Centrumsantrags, welcher bekanntlich eine fallende Prämie für fünf Jahre und eine Verbrauchsabgabe von 18 M. vorschlägt. Für den Fall, daß diesmal ein entsprechendes Gesetz nicht zu Stande käme, stellt Herr von Caprivi in Uebereinstimmung mit seinen Erklärungen im Reichstag für die nächste

---

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Nina Freifrau von Berlepsch.

36) (Fortsetzung.)

28. Capitel.

Macht gegen Recht.

Den langen Abend über saß Lady Lisle allein in ihrem Zimmer. Leichenbleich, mit verstörten Zügen starrte sie in die rothe Gluth, Stunde um Stunde verrann, und immer noch blieb sie bewegungslos in schweren, düsteren Gedanken versunken. Der Major und Sir Rupert waren nach Chichester gefahren und wurden erst gegen Abend erwartet. Gewöhnlich kümmerte sich Olivia nicht um des Gatten Thun und Lassen, heute aber fragte sie, wohin er gegangen und wann er zurückkehrte.

Es schlug Mitternacht, ein Uhr, zwei Uhr und immer noch wartete die junge Frau auf ihres Mannes Heimkehr. Endlich machte sich Rädergerassel hörbar, der Wagen kam rasch die Allee entlang und hielt vor dem Portale.

Unmittelbar darauf wurden Stimmen in der Halle laut. Sir Rupert sprach mit schwerer Zunge und vermochte nicht sofort die Zimmerthüre zu öffnen. Mit unsicherem Schritt trat er ein, und warf sich lachend in den nächsten Fauteuil.

„War's nicht wunderschön, alter Junge?" fragte er den Major.

„Lieber Rupert, sehen Sie Lady Lisle nicht?"

„Was? ist sie da? nein, ich sehe sie nicht, oder besser, ich will sie nicht sehen, ihr bleiches Gesicht mit den großen schwarzen Augen, ihr hochmüthiges Wesen. Ich will ihr noch zeigen, wer ich bin."

Lady Lisle erhob sich, warf stolz das Haupt zurück und trat ihrem Manne entgegen.

„Und wenn ich das bereits wüßte?"

Der Major lehnte an der offenen Thüre und zog langsam die Handschuhe aus, als Olivia aber diese Worte sprach, änderte er plötzlich seine Stellung und schloß sorgfältig die Thür.

„Ja, wenn ich bereits wüßte, wer und was Du bist," wiederholte die Dame mit flammenden Blicken, „wenn, zu meiner Schmach und Schande, ich Alles wüßte?"

Ihre Lippen bebten im Uebermaß der Erregung, sie legte die Hand auf den nahen Tisch, sich zu stützen, denn ihr Körper zitterte convulsivisch.

Major Granville Barney lehnte noch immer gegen die Thüre und sein Gesicht zeigte, wie aufmerksam er auf jeden Laut von außen horchte, dennoch beantwortete er die heftigen Worte der Dame.

„Aber, liebe Lady Lisle, das hätte ich nicht von Ihnen erwartet, bei Ihrem hohen Verstande hätte ich's am wenigsten von Ihnen erwartet."

„Ich sage Ihnen," rief Lady Lisle und ihre Stimme vibrirte laut und deutlich durch das hohe Zimmer, „ich sage Ihnen, daß ich den ganzen höllischen Plan kenne, daß ich weiß, welch' infame Rolle Sie dabei spielten, Major Granville Barney. Sehen Sie ihn an," fuhr sie leidenschaftlich fort und zeigte auf ihren Gatten, „den gemeinen Trunkenbold, guter Himmel, was für ein dummes, blindes Geschöpf bin ich gewesen, da mich solch' ein gemeiner, erbärmlicher Wicht betrügen konnte."

Sie fing an krampfhaft zu lachen und blickte voll Verachtung auf den jungen Mann.

Der Major nahm den Schlüssel aus der Thüre, steckte ihn in die Tasche und näherte sich ruhig Lady Lisle, deren Hände er zu fassen suchte.

„Lady Lisle, hören Sie mich!"

Sie entriß ihm unwillig die Hand.

„Lady Lisle! Heuchler, Betrüger, Gauner! Wie dürfen Sie mich mit diesem falschen, lügenhaften Namen nennen, der nie der meine war! O Thörin, die ich war," jammerte sie und die zornige Stimme löste sich in Reue und Schmerz, „Thörin, die ihre Seele um Glanz und Reichthum verkaufte, die ein edles, treues Herz einem Betrüger opferte, der sich von dem Besitz eines Andern nährt und dessen Name eine Lüge ist."

Sir Rupert Lisle starrte sein zürnendes Weib an, strich das Haar aus dem Gesicht und schien auf einmal nüchtern zu werden.

„Sie hat mit dem Weib da droben gesprochen," sagte er ängstlich zum Major, „und sie sagte ihr —"

„Sie sagte mir alles," unterbrach Olivia, „Deine arme, unglückliche gequälte Mutter sagte mir alles, sagte mir, wer und was der sogenannte Sir Rupert Lisle eigentlich ist."

Major Barney zuckte lächelnd die Achseln.

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Lady Lisle, daß ich das von Ihnen am wenigsten erwartet hätte. Kommen Sie," fügte er mit seiner sanften Stimme bei, indem er einen Sessel zu Olivia hinrollte, „wir wollen versuchen, in dieser Sache klar zu sehen."

Sie war von der Heftigkeit ihrer Leidenschaft so angegriffen, daß ihr die Kraft fehlte, sich ihm zu widersetzen, sie sank in den Stuhl, den er ihr bot.

„Wir wollen also die Sache einmal betrachten; Sie sind so unvorsichtig gewesen, die kranke Frau zu besuchen und dieses unglückliche Geschöpf, das, wie mehrere Personen bezeugen können, seit mehreren Tagen delirirt, hat Sie mit ihren Phantasieen erschreckt."

„Sie sagte mir die volle Wahrheit, denn ich weiß und fühle, daß sie wahr sprach; wollte Gott, es wäre nicht so!"

„So, Sie wissen und fühlen, daß sie wahr sprach; darf ich bitten, welche Beweise der Wahrheit sie Ihnen gab?"

„Vielleicht keine positiven Beweise —"

„Keine positiven Beweise, aha," lächelte der Major und blickte triumphirend auf die arme Frau, „natürlich nicht, sie sagte Ihnen einfach, sie sei die Mutter eines Herrn von hohem Rang, dessen wirkliche Mutter ihn jedoch öffentlich anerkannt hat, sie erzählte Ihnen eine alberne Geschichte von einem Complott, das so unglaublich und märchenhaft erscheint, als ob es aus einem dreibändigen Roman stamme, nicht wahr, das waren ihre Angaben?"

„Sie hat mir Ihren Antheil an der schlimmen Geschichte mitgetheilt, den teuflischen Plan, den Sie ersonnen, und in verächtlicher Feigheit von einem gemeinen Instrument ausführen ließen."

„Aber, liebe Lady Lisle," erwiderte der Major, ohne im Geringsten von der furchtbaren Anklage getroffen zu sein, ich muß mich hier ganz auf meinen gesunden Verstand verlassen. So wie Sie sich von diesem leiten lassen, werden wir uns sogleich verstehen. Wenn ich auch je ein solches Complott angestellt hätte, glauben Sie, daß ich Rachel Arnold zur Vertrauten gemacht hätte? Glauben Sie, daß ich mich in solch' einer Sache auf dieses arme, kränkliche, halbverrückte Geschöpf verlassen würde, das mich in jeder Stunde hätte verrathen können? Ist das wahrscheinlich, lieber Gott, ist das nur möglich?"

„Ihre Angaben waren nicht zusammenhängend, aber so viel ich entnahm, hat sie eine Unterredung zwischen Ihnen und ihrem Manne mit angehört."

„Lady Lisle," sprach der Major ernst, „es thut mir sehr leid, daß Sie sich heute einen solchen Zornesausfall zu Schulden kommen ließen. Sie haben dem Delirium eines kranken Weibes Glauben geschenkt, deren Geisteskräfte durch lange Krankheit zerrüttet, deren eigene Phantasien aber um so begreiflicher sind, als sie einmal einen Sohn von gleichem Alter mit Sir Rupert hatte. Sie haben sich von diesem armen, verrückten Geschöpf so beeinflussen lassen, daß Sie in kränkender Weise Ihren Gatten anklagen, er sei nicht der Mann, für den er sich ausgebe, und ich habe Theil an dem furchtbaren Betruge. Wenn es nun in Ihrem Interesse läge, diese Angabe, durch welche Sie sich nur zur Zielscheibe des Spottes von ganz Sussex machen würden, zu beweisen, welche Beweise könnten Sie vorbringen?"

Olivia schwieg.

„Sie behaupten, unser Freund hier sei nicht der wahre Baron, sondern Sir Rupert Lisle lebe anderswo, darf ich fragen, wo?"

„Ich weiß es Ihnen nicht zu sagen."

„Das habe ich gleich gedacht, es liegt nicht in Ihrer Macht, seinen Aufenthalt anzugeben, und es wird nicht in Ihrer Macht liegen, seine Identität nachzuweisen."

„Ich fürchte nicht."

„Gut und bitte, wann sah ihn Rachel Arnold zum letzten Mal?"

„Vor fünfzehn Jahren, als man ihn aus dem Spital entließ."

„Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, Lady Lisle, und den Angaben des kranken Weibes, dessen Irrsinn selbst von Ihrem Arzte constatirt wird, haben wir die zu Protocoll gegebenen und von Zeugen unterschriebenen Geständnisse ihres Mannes Gilbert Arnold entgegenzusetzen."

„Gott helfe mir!" rief Lady Lisle, die Hände ringend, „mein Gefühl sagt mir, daß sie die Wahrheit sprach."

„Aber Ihr Gefühl würde bei Gericht nicht schwer in's Gewicht fallen, gnädige Frau," lachte der Major, „nicht wahr, Rupert, wir fürchten sie nicht, und fürchten Rachel Arnold eben so wenig, es gibt nur eine Person, die Sir Rupert Lisle zu fürchten hat, und das ist Major Granville Barney."

Er schlug spielend mit der Hand an die Seite, so daß die Stahlschließen an dem kleinen Taschenbuch erklangen; der Baron schauderte ob dem Laut.

„Gott stehe mir bei," seufzte Olivia, „und zeige mir einen Weg in meiner Noth!"

„Ich würde Ihnen rathen, über die ganze Sache zu schweigen, denn was haben Sie davon, wenn Sie sich vor der ganzen Grafschaft als ein ehrgeiziges

Zeit eine neue Vorlage in Aussicht, die indeß für die Zuckerindustrie wahrscheinlich ungünstigere Bedingungen enthalten würde.

* Aus Anlaß der Verlautbarung über die Dotation aus dem Welfenfonds an den Minister v. Bötticher soll, wie man sich in parlamentarischen Kreisen erzählt, der Kaiser nicht blos in dem bereits erwähnten Handschreiben an den Minister v. Bötticher, sondern auch in einem direkten Handschreiben an den Fürsten Bismarck sich in schärfen Ausdrücken über das Verhalten des Fürsten Bismarck tadelnd ausgesprochen haben.

* Wie die Germania vernimmt, haben Centrum und die beiden conservativen Parteien beschlossen, an dem Satz von 4 pCt. für die höchsten Einkommen festzuhalten, entgegen dem Beschlusse des Herrenhauses, welches den ursprünglichen Satz der Regierungsvorlage von 3 pCt. wiederhergestellt hatte. Auch im Herrenhause trat Finanzminister Miquel für den Satz von 3 Procent ein.

* Mit neuen Lanzen, die statt des hölzernen Schaftes in dünnen Stahlröhren nach dem Mannesmann'schen Verfahren bestehen, sind nach der ‚Voss. Ztg.' bei der Beerdigung Moltkes die Truppen zum ersten Male ausgerüstet gewesen.

* Für den Bau der zweiten katholischen Garnisonkirche in Berlin hat die Heeresverwaltung sich jetzt für den im Südwesten der Stadt in unmittelbarer Nähe des Tempelhofer Feldes bei der Arndtstraße belegenen Chamissoplatz entschieden und den Magistrat ersucht, sich mit der Ueberlassung des benöthigten Platztheils einverstanden zu erklären.

* Bekanntlich haben die Großindustriellen den Bergarbeiterstreik als Vorwand benutzt, um den Bundesrath aufzufordern, das Arbeiterschutzgesetz ohne den in der zweiten Lesung vom Reichstagsplenum abgelehnten § 153 (Bestrafung der Aufhetzung zum Streik) für unannehmbar zu erklären. Der Bundesrath ist, wie wir hören, über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen. Unter diesen Umständen wird die dritte Berathung des Gesetzes voraussichtlich glatt verlaufen.

* Die dritte Berathung des Zuckersteuergesetzes ist für nächsten Freitag in Aussicht genommen. Am Samstag soll der Reichstag bis zum Herbst vertagt werden.

* Bischof Anzer von Südschantong (China), welcher im Dezember längere Zeit in Berlin weilte zu Verhandlungen über das deutsche Protectorat in seiner bis da von Frankreich geschützten aufblühenden Mission (bereits 12,000 Katholiken), ist gestern nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin nach Hamburg abgereist, um über San Francisco nach China zurückzukehren. Die Zwischenzeit war den Bemühungen um verschiedene Interessen der Mission gewidmet, insbesondere laut der ‚Germ.' den Vorbereitungen zur endlichen Gründung eines Missionshauses in Deutschland selbst. Bisher hat diese Missionscongregation bekanntlich ihren Hauptsitz in Steyl nahe der preußischen Grenze, und eine zweite Niederlassung bei Wien in Oesterreich.

* **Straßburg**, 4. Mai. Wie man der ‚Straßb. Post' mittheilt, ist in Folge der Trauer, in welche der großherzoglich badische Hof durch das Hinscheiden der Großfürstin Olga, geborene Prinzessin Cäcilie von Baden, versetzt wurde, die Absicht des Kaisers, von Karlsruhe aus der Landeshauptstadt Straßburg einen kurzen Besuch zu machen, vereitelt worden. Trotzdem sei ein Ausflug des Kaisers in das Reichsland für die nächste Zeit wohl möglich. Es sei wahrscheinlich, daß der Kaiser bei der Weiterfahrt von Bonn seiner lothringischen Besitzung Schloß Urville einen Besuch abstattet Der letztere würde gegen den 8. Mai zu erwarten sein.

Weib, das von dem gemeinen Sohne eines Wilddiebs betrogen wurde, lächerlich machen?"

Lady Lisle zog sich ermüdet in ihre Gemächer zurück.

Früh am nächsten Morgen schritt Olivia über die Halle und sah einen Wagen vor dem Portal stehen und zwei fremde Männer unter dem Portiko lehnen.

„Auf was wartet ihr?" fragte sie einen großen breitschulterigen Mann.

„Wir warten auf die Person, die in die Anstalt kommen soll, sie braucht eine endlose Zeit," antwortete der Mann.

„Die Anstalt? Welche Anstalt?"

„Die Irrenanstalt für arme Geisteskranke, Madame."

Bevor Lady Lisle noch eine Frage stellen konnte, schwankte Rachel Arnold in die Halle, sie wurde auf der einen Seite von dem Bauernmädchen geführt, das sie bisher gepflegt hatte, auf der andern von einer Frau mit einem harten Gesichte, die aus dem Irrenhause gekommen war, die Kranke zu holen.

Das arme Geschöpf war todtenbleich und zitterte.

„O gnädige Frau, gnädige Frau", rief sie kläglich, „lassen Sie mich nicht mitnehmen, bitte, bitte, lassen Sie mich nicht mitnehmen. Ich bin nicht verrückt, ich bin es gewiß nicht! Was ich Ihnen sagte, ist so wahr, als das Evangelium, jedes Wort ist furchtbare, bittere Wahrheit."

„Haltet ein," befahl Olivia, „was soll das heißen?"

„Es soll heißen, Lady Lisle," erwiderte Major Barnby, indem er die Thüre der Bibliothek öffnete, und die Gruppe in der Halle überblickte, „es soll heißen, daß es höchste Zeit ist, Leute in Gewahrsam zu bringen, wenn sie sich gefährliche Dinge in den Kopf setzen, die nur Ausgeburten eines kranken Geistes sein können, denn sonst" — der Major sprach hier besonders nachdrucksvoll — „könnten sie mit ihren Ideen Andere, deren Stellung im Leben eine weit höhere ist, anstecken und sie ebenfalls verrückt machen. Sie wissen, liebe Lady Lisle, daß auch der höchste Stand nicht vor dem Irrenhaus schützt."

Das fremde Weib und einer der Männer zogen Rachel Arnold gegen den Säulengang, aber auf der Schwelle blieb sie stehen, erhob ihre dünne Hand und rief laut: „Der Himmel wird richten über dieses Haus und seine bösen Bewohner."

(Fortsetzung folgt).

Oesterreich-Ungarn.

:/: **Wien**, 4. Mai. In Warnsdorf kam es gestern zu Arbeiter-Excessen; die Polizei mußte einschreiten, es kamen viele Verwundungen vor. — Im Industrie-Palast der Prager Ausstellung ist gestern Feuer ausgebrochen; man vermuthet, daß dasselbe angelegt worden sei.

Belgien.

(*) **Brüssel**, 5. Mai. Das Budget ist eben der Kammer zugegangen, es ergiebt voraussichtlich einen Ueberschuß von 3,353,000 Frcs. und zwar sind die Einnahmen ca. 342,110,490 Frcs., die Ausgaben 338,856,000 Frcs.

Frankreich.

F. **Paris**, 5. Mai. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird Nachfolger des französischen Botschafters Herbette's in Berlin der Botschafter Cambon in Madrid werden.

Spanien.

)o(**Barcelona**, 4. Mai. Infolge der vorgestrigen Explosion wurden eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Die Panik in der schon seit Wochen in beständiger Angst schwebenden Bürgerschaft war sehr groß, und Alles strömte ängstlich nach dem Platz de la Constitution, um Aufschluß über die umlaufenden Gerüchte zu erlangen. Gensdarmerie erschien sofort auf dem Thatorte. Obwohl alle leitenden Anarchisten längst in Haft sind, wurden doch 6 weitere verdächtige Anarchisten verhaftet, die Uebrigen werden scharf überwacht. In St. Martins de Provençals kam es zwischen Ausständigen und der Polizei, welche die Weiterarbeitenden in jenen schützen wollte, zum Kampf mit Revolvern, Messern und Knütteln. Einige 50 Ausständige und 18 Polizisten wurden verwundet; eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die Pferdebahnbediensteten verweigerten gleichfalls gestern Abend wiederum die Arbeit.

England.

E. **London**, 5. Mai. Sämmtliche Arbeiter der Eisenwerke von Wigan, der Steinbrüche von Lancashire und die sämmtlichen Maurer von Scarborough striken. Die Bergleute verhalten sich augenblicklich noch ruhig. — Nachrichten aus Capstadt melden, daß Zusammenstöße zwischen englischen Goldsuchern und Bauern stattgefunden haben. Präsident Krieger entschuldigt sein wenig energisches Vorgehen damit, daß die angreifenden Bauern 20,000 Mann stark gewesen sind.

E. **London**, 5. Mai. Telegramme aus Chile melden, daß die Regierungstruppen einen Sieg über die Insurgenten davongetragen haben und zwar bei Pouce-Almpno.

Rußland.

R. **Petersburg**, 5. Mai. Es verlautet, der Finanzminister Wyschnegradski beabsichtige einen Ausfuhrzoll auf Getreide zu legen, falls Deutschland und Frankreich den Einfuhrzoll auf Getreide ermäßigen oder aufheben sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai.

Der Reichstag genehmigte heute in erster und zweiter Lesung mit Zustimmung des Staatssecretärs v. Bötticher eine vom Centrums-Abgeordneten Graf Adelmann beantragte Correctur des § 17 a des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes (Verkürzung der Wartefrist bei Arbeitern über 40 Jahren) und setzt die dritte Lesung des Arbeiterschutzes fort. Das Votum der Socialdemokraten wurde in sehr gemäßigter Rede begründet. — Lingens weist auf die Fortschritte der Vorlage hin und betont die Nothwendigkeit der Seelsorge und die sittlich-religiöse Seite der Arbeiterfrage. — Die Sonderberathung bringt zunächst eine Debatte über die kaufmännische Sonntagsruhe. — Der Reichstag nahm die Sonntagsruhe nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. — Minister v. Berlepsch sagte eine Anweisung an die Ausführungsbehörden zu, daß den jungen Kaufleuten möglichst ein freier Sonntag-Nachmittag gewährt werde. Das Haus erledigte schließlich fast unverändert die Bestimmung wegen der Arbeitsbücher, der Lohneinbehaltungen bei Contractbruch und der Fortbildungsschulen. — Morgen dürfte die dritte Lesung der Arbeiterschutz-Vorlage beendet sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 5. Mai.

Das Abgeordnetenhaus berath das Einkommensteuergesetz. Finanzminister Miquel gibt dem Hause anheim, den Herrenhausbeschluß wegen Herabsetzung des Steuersatzes von vier auf drei pCt. für die höhern Einkommen zu genehmigen, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden. — Humann (Centrum) erklärt sich für den Steuersatz von 4 pCt., welcher Ausgleich für die Mehrbelastung der unteren Klassen durch die directen Steuern sei. — Hobrecht erklärt, diejenigen Nationalliberalen, welche früher für 4 pCt. gestimmt hätten, würden jetzt für 3 pCt. stimmen. — Jagow erklärt, diejenigen Conservativen, welche früher für 3 pCt. sich erklärt hätten, stimmten jetzt für 4 pCt. Die Zustimmung des Herrenhauses werde erleichtert, wenn die größere Mehrheit des Abgeordnetenhauses an dem Satze von 4 pCt. festhalte. — Rickert erklärt, die Freisinnigen stimmten gegen die 4 pCt., weil man der Regierung nicht mehr Steuern bewilligen solle, als sie selbst verlange. — Das Haus hielt aber an der Forderung der 4 pCt. in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 80 Stimmen fest. — Morgen: Cultus-Etat.

Kaiser-Festlichkeiten.

Der Kaiser in Düsseldorf. (Schluß.)

Gegen 8 Uhr erschien der Kaiser an der städtischen Tonhalle. Nachdem eine kurze Begrüßung stattgefunden hatte, wurde derselbe durch Herrn Oberbürgermeister Lindemann in den in herrlichster Weise dekorirten Saal geleitet. Die ganze Düsseldorfer Künstlerschaft hatte miteinander gewetteifert, die sämmtlichen Räume der Tonhalle so auszustatten, daß sie wahrhaft würdig des Empfanges des kaiserlichen Gastes waren. Der gewöhnlich als Garderobe benutzte Vorraum zum Verbindungssaal war in einen mit kostbaren Teppichen belegten Empfangssalon umgewandelt worden. Seidene Portièren und schwere Draperieen bedeckten die Wände. Alles, was sonst nur die Zierde des Saales erhöhen konnte, wie Blumen in reichster Fülle sowie Dekorationen, setzten der Ausstattung die Krone auf. Der Verbindungssaal zwischen dem Kaisersaal und dem Empfangssalon ist ebenso herrlich ausstaffirt. Jener selbst übertrifft alle durch die ernste, fast antike Dekorationsweise. Der Eindruck, den der Beschauer von alle dem empfindet, ist ein märchenhaft erhabener. Auf einem rothen Damastsessel vor der Tribüne nahm Kaiser Wilhelm sowie die Herren seines Gefolges Platz. Und nun die Aufführung des Festspieles selbst! Wir müssen gestehen, lange nicht einer solch vollendeten Aufführung dieser Art beigewohnt zu haben. Hierin hat Düsseldorf in der That seinen Ruf als erste rheinische Kunststadt glänzend bewiesen.

Das Festspiel zerfällt in die Theile: „1) Aus dem Reichsfeste Barbarossa's zu Mainz" von Fritz Roeber und 2) „Barbarossa's Erwachen" von Maler Carl Gehrts. Die verbindende Dichtung für beide Theile ist von dem weit und breit bekannten Dichter Hauptmann Edm. Henoumont verfaßt. Der Gedankengang ist kurz gedrängt folgender: Der alte Barbarossa hat seine Getreuen nach dem schönen goldenen Mainz beschieden, und alle leisten in freudiger Erregung der Aufforderung Folge, Ritter, Bürger und Bauern. Ueberall herrscht frohes Leben, Wohlstand allenthalben. Vor den Kaiser, der in Mainz Hof hält, treten huldigend die einzelnen Stände, ihren Eidschwur in des Kaisers Hand zu legen. Die Szene ändert sich nunmehr: Barbarossa ist todt und im Kyffhäuser eingeschlossen. Germania trauert. Mit Jubel empfangen, kehren die einen Kreuzfahrer von da zurück, wo der alte Rothbart seinen Tod fand; andere sind geblieben auf dem Schlachtfelde oder sehen krank und schwach die Ihrigen wieder.

Das Raubritterthum steht in seiner vollsten Blüthe. Der Kaufmann ist seines Besitzes nicht mehr sicher. Er wird überfallen und des mühsam Erworbenen beraubt. Es ist eine schreckliche Zeit. Auch die Edelleute scheuen es nicht, harte Strafen das Volk erdulden zu lassen, wenn es nur um Brod fleht. Aber bald erhebt sich in wilder Gluth die entfesselte Volksleidenschaft zur Wiedervergeltung. Die Schlösser werden in Brand gesetzt, die Ritter unbarmherzig hingerichtet. Der dreißigjährige Krieg sodann trieb Jammer und Elend in Palast und Hütte. In düstern Bildern ziehen jene Schreckenszeiten an uns vorüber. Die Schweden fallen in den Norden des Landes ein, während der Kaiser mit Frankreich Krieg führt. Aber der Große Kurfürst vertreibt jene mit eiserner Faust. Fehrbellin macht seinen Ruhm unauslöschlich. In Friedrich dem Großen stieg der Zollernaar zu erhabener Höhe. Preußens Name wurde groß. Ein Zoller war es, durch den der corsische Eroberer, Napoleon, gestürzt wurde. Im heiligen Kriege kämpften damals Jünglinge und Greise. Die Gefahr drohte noch einmal; aber zerschmettert ist der Feind. Germania, die Siegreiche, erscheint am Kyffhäuser und weckt mit gewaltigem Rufe den alten Barbarossa aus dem Schlafe auf.

Voller Verwunderung hört dieser von dem neuerstandenen deutschen Reiche, weckt den schlafenden Troß, um sich unter einem Segenswunsche für den wackeren Hohenzollern mit seinem Gefolge zur Ruhe zu begeben. Nun erscheint Germania, um das edle Hohenzollerngeschlecht auf Deutschlands Thron zu begrüßen. Unterdessen ziehen die Sieger von 1870 unter den Klängen der Nationalhymne über die Bühne. — Der Kaiser war mit hohem, sichtlichen Interesse der ganzen Aufführung bis zum Schlusse gefolgt. Auf allerhöchsten Wunsch wurde das letzte Bild wiederholt, wobei Kaiser Wilhelm der Darstellerin der Germania unter Händedruck seine Anerkennung aussprach.

Sofort nach Beendigung des Festspieles nahm der Kaiser in den oberen Räumen der Tonhalle die Serenade der Düsseldorfer Gesangvereine entgegen und zeichnete den Dichter des Festspiels, Hauptmann Henoumont, sowie die Herren Fritz Roeber und Carl Gehrts durch huldvolle Unterhaltung aus. Abends etwa 9¼ Uhr begann eine Rundfahrt des Kaisers durch die festlich beleuchtete Stadt. Böllerschüsse vom Hexenberge her und Raketen verkündeten dieselbe. Fast alle Vereine Düsseldorfs hatten Spalier gebildet, um den kaiserlichen Herrn noch einmal zu sehen. Unter brausenden nicht enden wollenden Hurrahs durchfuhr der kaiserliche Wagenzug eine große Anzahl Straßen, um zuletzt durch die Königsallee zum Bergisch-Märkischen Bahnhofe zu gelangen. Der ganze Weg glich einem Lichtmeer. Sämmtliche öffentliche sowie Privat-Gebäude erstrahlten in feenhafter Illumination. Elektrisches und bengalisches Licht vermischten sich zu einer Beleuchtung von großartiger Wirkung. Besonders schön illuminirt darf man nennen die Mühlen- und Burgstraße, sodann die Kasernen und Triumphbogen sowie den Bergisch-Märkischen Bahnhof. Auch die mancherlei Transparente waren von herrlichem Effekt. Auf dem Bahnhofs-Perron angelangt, verabschiedete sich der Kaiser von den Regierungs- und sonstigen Behörden und bestieg sodann den Salonwagen, an dessen Fenster er einige Zeit stehen blieb, so daß Aller Augen ihn sehen konnten. Unter fortwährenden Hochrufen verließ sodann der geliebte Kaiser die Stadt. Düsseldorf aber kann mit Recht stolz darauf sein, seinem König und Herrn einen in der That würdigen Empfang bereitet zu haben.

)-(Der Kaiser in Köln. (Schluß.)

Colonia, und was aus Anlaß der festlichen Tage bei ihr zu Besuch weilte, war heute Morgen schon früh auf den Beinen, um dem Kaiser den Morgengruß zu bieten. Die Regimenter rückten mit klingendem Spiel, nach Abholung der im Regierungsgebäude aufbewahrten Fahnen, zur Mülheimer Haide hinaus, begleitet von einem erwartungsfreudigen Menschenschwarm. Etwas nach ½10 Uhr wurde die Bewegung lebhafter im Publikum, ein Zeichen, daß die Anstalten zur Abfahrt des Kaisers nach dem Manöverplatze getroffen worden. Da erschollen brausende Hochrufe, die sich wie ein Lauffeuer die aufgepflanzte Menschenmauer entlang fortpflanzten. Der Kaiser nahte! Voran ritten zwei Feldgensdarmen, hinter denen der mehrgenannte Ordonnanz-Offizier des Kaisers einhersprengte. In offenem Zweispänner fuhr dann Polizei-Präsident v. König in Uniform und unmittelbar darauf der Wagen des Kaisers, bespannt mit vier prächtigen Trakehner Rappen. Der Herrscher trug die vorzüglich kleidende Uniform der Gardes du Corps. Die Fahrt ging in schnellem Trab durch Komödien-Marzellenstraße zum Eigelsteiner Thor hinaus zur Haide. Die Straßen trugen die prächtigste Ausstattung in Guirlanden, Fahnen, Wappen ꝛc. Vor der Haide stieg der Kaiser zu Pferde, er langte um 10 Uhr dort an.

Langsam ritt er unter den Hurrah-Rufen der Mannschaften die lange erste Front hinauf. Wo er passirt war, rückten die Truppen sogleich zur Paradestellung ab, worauf er die Front des zweiten Treffens zurückritt.

Der erste Parade-Vorbeimarsch erfolgte in zwei Gliedern. Auf der östlichen Seite nahm der Kaiser mit Gefolge Aufstellung. Der Parademarsch, welchen nach dem Vorbeimarsch der Cadetten das 16. Regiment eröffnete, erfolgte mit Gewehr über bei aufgepflanztem Seitengewehr. Nach der Infanterie folgten die Festungs-Artillerie, die Pioniere und die Cuirassiere, deren Vorbeimarsch mit ihren bewimpelten Lanzen einen großartigen Eindruck machte. Den Schluß machte die Feld-Artillerie mit ihren Kanonen. Der Kaiser folgte dem Vorbeimarsch mit festem Blick auf jedes einzelne Glied. Den zweiten Parade-Vorbeimarsch in Regiments-Colonne eröffneten die sämmtlichen berittenen Offiziere der Regimenter. Die Reihenfolge der Truppen war dieselbe, wie beim ersten Parademarsch. Die Cuirassiere und die Feld-Artillerie defilirten dies Mal im Trab. Nach einer kurzen Kritik ritt der Kaiser zwischen einer Schwadron Cuirassiere über Hansa-Ring, von Werthstraße, Christophstraße, Mohrenstraße zum Regierungsgebäude, während die Truppen über den Eigelstein zur Stadt zogen.

Ueber den Verlauf der Parade soll der Kaiser sich auf das Befriedigendste ausgesprochen haben, besonders soll der Vorbeimarsch der Cuirassiere so glänzend gewesen sein, daß der Kaiser eingestehen mußte, nie so etwas Vorzügliches gesehen zu haben.

Das Festmahl im Gürzenich nahm nach 2 Uhr seinen Anfang, nachdem kurz vorher der Kaiser vom Oberbürgermeister Becker sowie den Beigeordneten Bürgermeistern festlich empfangen worden war. Se. Majestät unterhielt sich mit allen längere Zeit. Darauf wurde er zum Thronbaldachin geleitet. Der große Saal ist in herrlichster Weise ausgeschmückt worden. Die Bühne zeigt einen weiten Vorbau für die Kaisertafel, an welcher 31 Gäste Platz finden. Die Spitze des Baldachins ist mit der Kaiserkrone geschmückt. Die Rückwand des Kaisersitzes zeigt in Seidenstickerei den Reichsadler auf Goldgrund, umgeben von Purpur und Hermelin-Gehängen. Den Hintergrund des Saales an dieser Stelle bilden hochreichende, prächtige Gewächsgruppen, welche nach der Tafel hin ihren Abschluß durch reiche Draperieen zwischen vergoldeten, architektonisch ausgebildeten Ständern finden. Die seitlichen Aufbauten neben dem Kaisersitz bilden auch eine besondere Gruppe und weisen als hervorragendste Stücke die Nachbildungen der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Stadtbanner in der Hahnenthorburg auf, überragt von demjenigen der alten Reichsstadt Köln.

Der große Saal unseres alten Tanzhauses Gürzenich hat in seinem prächtigen Gesammtschmucke, von den strahlenden Gaskronen erhellt, einen mächtigen Eindruck auf den hohen Gast und die übrigen Festgäste hervorgebracht. Die Tafeln erhielten etwa 300 Gedecke, an der Haupttafel speisten 40 Herren, darunter rechts vom Kaiser Reichskanzler v. Caprivi, General der Cavallerie v. Albedyll, General der Infanterie v. Hahnke, Graf zu Eulenburg, Weihbischof Dr. Fischer u. s. w. Links vom Kaiser General der Cavallerie Frhr. v. Loë, Erzbischof Dr. Krementz, Excellenz von Lukanus, Generallieutenant v. Wittich u. s. w. Dem Kaiser gegenüber saß Oberbürgermeister Becker, zwischen dem Fürsten zu Wied und dem Oberpräsidenten Nasse u. s. w.

Im zweiten Theile des Essens brachte Oberbürgermeister Becker folgenden Trinkspruch auf den Kaiser aus:

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät!

Hohe Freude, inniger, tiefgefüllter Dank erfüllt heute unser aller Brust, daß es uns vergönnt ist, Ew. Majestät in diesen altehrwürdigen Räumen empfangen zu dürfen. Seit mehr als vier Jahrhunderten sind vielfach Deutschlands Kaiser, Brandenburgs Churfürsten und Preußens Könige in diesem alten Gast- und Tanzhause der frühern Reichsstadt hohe Gäste gewesen. Hier haben uns auch Ew. Majestät erlauchte Großeltern und Eltern so mannigfache Beweise gnädigen Wohlwollens gegeben. Heute sind wir hochbeglückt, den Gefühlen inniger Liebe und hoher Verehrung Ausdruck geben zu dürfen, welche wir für Ew. Majestät empfinden. Die feste, thatkräftige Weise, mit der Ew. Majestät die Regierung führen, die rastlosen Bemühungen, dem deutschen Volke nach außen wie nach innen den Frieden möglichst zu sichern, dem deutschen Unternehmungsgeiste neue Bahnen zu öffnen, deutsche Sitte und deutsche Bildung wie wahre Religiösität zu pflegen, haben Ew. Majestät schnell alle deutschen Herzen gewonnen. Köln hat von altersher zu Kaiser und Reich gestanden.

Halt faß am Rich do kölschen Bur
Un mag et falle jöß of fur.

Das ist von je her und bis auf den heutigen Tag Wahlspruch der Bürgerschaft dieser Stadt gewesen und wird es für alle Zeiten bleiben. Denn die dank der Stadterweiterung schnell aufblühende Neustadt wie die gen Himmel ragenden Thürme des Wahrzeichens dieser Stadt, unsers hehren Domes, sowie dessen in der Ausführung begriffene Freilegung sind uns ein ständiges Mahnzeichen, was wir der Gnade Ew. Majestät und deren erlauchten Vorfahren dauernd schulden.

Wie die Stadt schon äußerlich die eherne Rüstung zu des Reiches Schutz trägt, so wird deshalb die Bürgerschaft, was auch kommen möge, treu und fest zu Ew. Majestät halten und die edlen, auf das Glück des deutschen Volkes gerichteten Bestrebungen Ew. Majestät mit allen Kräften unterstützen, soweit sie das irgend vermag. Den äußern Glanz und Prunk, mit dem die Stadt, wie der Chronist erzählt, in frühern Jahrhunderten ihre fürstlichen Gäste zu bewirthen pflegte, vermag sie zwar nicht mehr zu entfalten, aber als Beweis, daß auch unter Ew. Majestät glorreichem Scepter das Kunsthandwerk wieder blüht, und als dauernde Erinnerung an diesen seltenen Ehren- und Freudentag hat die Stadt als ersten Anfang eines neuen Rathssilber-

zeuges von einem einheimischen Meister diesen Becher anfertigen lassen, der nur für den Gebrauch Ew. Majestät in Köln bestimmt ist und kommenden Geschlechtern verkünden soll, wie oft sich die Stadt Köln der hohen Gnade erfreute, ihren Kaiser in ihren Mauern begrüßen zu dürfen.

Ew. Majestät darf ich wohl unterthänigst bitten, dem Becher jetzt die Weihe zu geben. Und nun, meine lieben Mitbürger und hohen Gäste, lassen Sie uns den Gefühlen der Liebe und Verehrung, des Dankes, der Treue und Hingebung Ausdruck geben, indem Sie jubelnd einstimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, Er lebe hoch!

Brausend erklangen die Hochrufe, das Orchester setzte mit der Kaiserhymne ein, welche die Versammlung mitsang. Sofort antwortete der Kaiser. Er sagte:

Mein verehrtester Oberbürgermeister! Nehmen Sie Meinen herzlichen Dank entgegen für die Gesinnungen Ihrer Bürgerschaft, deren Ausdruck Ihre Rede gewesen ist, und für den Empfang, den Ich in dieser Stadt entgegenzunehmen die Genugthuung hatte. Es ist an Mir, zu danken, denn die Gesinnungen der Treue, der Liebe, die aus vielen hunderttausenden Herzen Mir heute entgegengeschlagen ist, hat Mich tief gerührt, ergriffen. Es ist die Fortführung der alten traditionellen Anhänglichkeit, die Sie schon erwähnten, deren Ausdruck Ich schon früher zu beobachten Gelegenheit hatte, als Meines verstorbenen Großvaters und Meines Vaters Majestät in diesen Mauern von Ihnen mit demselben Enthusiasmus und derselben Pracht gefeiert wurden, und viele von Ihnen werden mit Mir noch der erhebenden Momente sich entsinnen, als von dieser Stelle Mein hochseliger Herr Vater begeisternde Worte an die Versammlung richtete.

Dergleichen poetische Worte stehen Mir nicht so zur Verfügung, wie Meinem Herrn Vater, aber Meinen innigen und herzlichen Dank kann Ich auch in schlichtem deutschen Wort Ihnen ausdrücken, und Ich bitte Sie, denselben der Bürgerschaft kenntlich zu machen.

Eine der Ueberschriften über Ihren Pforten hat Mir besondere Freude gewährt und zwar der einfache Satz: „Willkommen im alten Köln!" In diesen Worten, so meine Ich, ist die Geschichte der Stadt Köln in klarer Schrift dargestellt. Verbunden durch viele verschiedene Bande mit den verschiedenen Kaiserhäusern, die dereinst über Germanien regierten, hat sie stets ihre Treue dem Kaiser bewahrt, ob im Glück oder Unglück.

Als gewaltige Handelsstadt hat sie es verstanden, im mächtigen Bunde mit der Hansa weit hinaus ihre Fühlhörner zu strecken, durch die großen Niederlassungen, die sie in fremden Staaten gründete, dem deutschen industriellen Gebiete Absatz zu verschaffen und deutsches Handwerk und deutsches Erzeugniß im Auslande zu verbreiten. Sie sind auch jetzt wieder auf derselben Bahn begriffen, und hoffentlich werden wir bald Englands Schiffe wie in alter Zeit vor dem kölnischen Thor liegen sehen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Beziehungen zu Köln sind auch schon langjährige und manchen frohen Tag habe Ich in ihren Mauern verleben dürfen. Meine tiefinnige Befriedigung spreche Ich aus, daß Ich an dieser geweihten Stelle und in dieser altehrwürdigen Domstadt nun auch als Kaiser eingezogen bin.

Es war ein altes, von Mir stets erhofftes Ziel, dereinst in dieser vornehmen Stadt auch ein Mal als Deutscher Kaiser zu weilen. Ich erhebe nun den Pocal, den kölnischer Fleiß und kölnisches Geschick geformt, und trinke daraus den ersten Tropfen deutschen Weines auf das Wohl der ur- und kerndeutschen Stadt Köln. Möge sie blühen, grünen und gedeihen! Was an Mir liegt, so werde Ich gern nach dem Vorbild meiner Vorfahren Meine schützende Hand über die Stadt halten und Ich denke, daß unter dem schwarz-weißen Hohenzollernschild (lebhafter Beifall) die Stadt ihren guten Fortgang nehmen wird. Die Stadt Köln lebe hoch, hoch, hoch!

Heller Jubel tönte aus allen Kehlen. Die Hochrufe wollten kein Ende nehmen. Alle waren höchst erfreut über die schönen kaiserlichen Worte. Nach aufgehobener Tafel um 4 Uhr schritt der Kaiser zur Germania-Gruppe, wo er die Morgens ausgefallene Begrüßung der Kölner Schuljugend durch 3 weißgekleidete Mädchen entgegennahm. Er reichte den Kindern freundlich beide Hände. Im Isabellensaale begann nunmehr eine lebhafte Unterhaltung zwischen dem Kaiser und den zur Vorstellung befohlenen Herren. In ungezwungenster Weise bildete der Kaiser, Kaffee trinkend und eine Cigarre rauchend, den Mittelpunkt dieses Cercles. Gegen ½5 Uhr verließ der Kaiser Wilhelm nebst Gefolge den Gürzenich und fuhr unter brausenden Hochrufen zum Rheine, wo am Landjoch der ausgefahrenen Schiffbrücke das Salonboot „Deutscher Kaiser" bereit lag, um Seine Majestät nach Bonn zu bringen. Wie schon im Gürzenich, so verabschiedete sich der Kaiser, auf der Landebrücke stehend, nochmals auf das huldvollste von Hrn. Oberbürgermeister Becker und den andern Spitzen der Behörden und fuhr dann, auf dem Radkasten stehend, in der weißen Uniform der Gardes du Corps weithin sichtbar, von brausenden Hochrufen der an beiden Ufern zusammengeströmten Tausende begleitet, unter dem donnernden Salut der in Parade an beiden Ufern aufgefahrenen reichbeflaggten Dampfer, stromaufwärts, bis zur Grenze des stadtkölnischen Gebietes gaben mehrere Boote, auf welchen die ersten Vereine unserer Stadt sich befanden, dem Kaiserschiffe das Geleit; bei Rodenkirchen aber wendeten sie, der Kaiser hatte Köln verlassen.

Der Kaiser hatte am Morgen noch verschiedene Orden und Auszeichnungen verliehen:

Rother Adler-Orden 2. Klasse:

Oberbürgermeister Becker.

Rother Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife:

Polizeipräsident v. König, Dombaumeister Voigtel, Oberpostdirector Fabricius, Commerzienrath Gustav Michels.

Rother Adler-Orden 4. Klasse:

Regierungs- und Baurath Blanck, Director des kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amts (linksrh.), Regierungs- und Baurath Semmler, Beigeordneter Bürgermeister Pelman, Stadtbaurath Stübben, Postdirector Schrauff, Polizei-Commissar Stricker.

Königl. Kronen-Orden 2. Klasse mit Stern: Regierungs-Präsident v. Sydow.

Kronen-Orden 4. Klasse: Hoflieferant J. M. Farina.

Allgemeines Ehrenzeichen in Gold: Schutzmann Dabers.

Allgemeines Ehrenzeichen: Stadtdiener Rost, Criminal-Schutzmann Neumann, Schutzmann Brück, Regierungs-Kanzlei-Diener Palm.

Zum Geheimen Commercienrath wurde ernannt: Commercienrath Aug. Heuser.

Zum Commercienrath wurde ernannt: Fabrik-Besitzer Dr. Grüneberg.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 6. Mai.

+ **Im Mai**. „Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei. Laßt das Haus, kommt hinaus, Windet einen Strauß!" so klingt es nun wieder in allen frohen Menschenherzen. Ja, er ist gekommen, der holde Lenzmonat. Sein Einzug thut uns gerade in diesem Jahre um so wohler; denn März und April haben uns doch heuer wahrlich wenig angenehme Tage gebracht. Die Natur draußen hat ihr schönstes Kleid nunmehr angelegt. Die gefiederten Sänger jubiliren in den Lüften, und allenthalben athmet die ganze Schöpfung neu auf. Wie herrlich, wie erhaben ist doch dieses Erwachen der ewigen Natur zu neuem frischem Leben. Es ist die schönste Poesie, die des Menschen Herz aufjubeln macht, wenn es sie nur zu verstehen sucht. Allüberall, in jeder Knospe, jeder Blume, im Gesang des Vögleins sieht das Geschöpf die Erhabenheit und Güte des Schöpfers des Weltalls. Der Mai ist mit Recht der König der Monate, vornehmlich auch für uns Katholiken. Er ist der besonderen Anrufung der erhabenen Gottesmutter, der Maienkönigin, geweiht. Wer hätte nicht jene schönen Maiandachten schon in seiner Jugend für immer hoch schätzen gelernt? Sind sie nicht in der That herzerhebend? Kein deutlicherer Beweis hierfür braucht wohl erbracht zu werden, als es die äußerst starke Frequenz dieser herrlichen Andachten in unserer ganzen Erzdiöcese ist. — Nicht weniger als acht Feiertage fallen diesmal in den Maimonat. Außer den vergangenen Sonntag sind dies: morgen Christi-Himmelfahrt, der folgende Sonntag, Pfingst-Sonn- und Montag, der dann folgende Sonntag, Frohnleichnam und endlich ist der letzte Tag des Monats wiederum ein Sonntag. Der Maimonat dürfte demnach mit Sonn- und Feiertagen der gesegnetste sein. Hoffen wir, daß er, wie er begonnen, auch fortfahren wird, damit wir uns noch manch schöner Tage erfreuen können.

* **Ermittelt.** Dieser Tage wurde einem Pliesterer von hier in einem Neubau eine Parthie Werkzeug gestohlen. Der Polizei gelang es heute Morgen, den Dieb in der Person eines früheren Handlangers des Bestohlenen zu ermitteln. Das gestohlene Geschirr wurde beschlagnahmt.

* **Zimmerbrand.** In der ersten Etage eines Hauses an der Weißenbergerstraße entstand gestern Morgen ein Zimmerbrand, wodurch Kleidungsstücke und Möbel zu Schaden kamen. Der Bewohner löschte durch schnelles Vorgehen das Feuer.

)?(**In der Glockhammerstraße** fanden sich gestern Morgen früh an den Häusern herum diverse Küchengeschirre stehen. Alsbald ergaben die Nachforschungen, daß einem dortigen Wirthe Abends oder über Nacht die Sachen aus dem Hause getragen worden waren.

§ **Unterschlagung.** Ein Oekonom in der Gemeinde Kaarst schickte gestern seinen Knecht mit einer ziemlich hohen Geldsumme zur Stadt, um Einkäufe von Viehfutter zu machen. Das dem Knechte mitgegebene Fuhrwerk brachten Leute zurück, der Knecht aber hat mit dem Gelde das Weite gesucht.

(!) **Verhaftung.** Auf dem Bahnhofe hierselbst wurde heute Nachmittag eine fremde Mannsperson verhaftet, welche in Begleitung zweier junger Mädchen aus Köln war und diese für einen „guten" Dienst in Holland gegen „hohen Lohn" engagirt hatte. Die Begleiterinnen schienen hier erst erfahren zu haben, daß es mit ihnen nach Holland gehen sollte und nichts gutes bevorstand. Sie protestirten gegen die Weiterreise und der saubere Bursche wollte schon Reißaus nehmen, als die Polizei ihn noch eben erhaschte.

○ **Radfahrer-Fest.** Das vom Neußer Radfahrer-Verein auf nächsten Sonntag veranstaltete Radfahrer-Fest, verbunden mit Preiscorso und Preis-Radfahrer-Turnier scheint große Dimensionen annehmen zu wollen. An ersterem werden die bedeutendsten Vereine Rheinlands, an letzterem die hervorragendsten Kunstfahrer als Gruppen- und Einzelfahrer theilnehmen. Die Preise, welche der Neußer Radfahrer-Verein für die besten Leistungen ausgesetzt hat, sind prachtvoll und dürften in Neuß ähnliche wohl noch nie gespendet worden sein. Hoffentlich unterstützt ein freundlich lachender Himmel das schöne Fest. Das Programm erscheint in einer der nächsten Nummern.

* **Gladbach**, 5. Mai. Von der Landstraße vor dem Bierseneerthore aus (hinter Wirthschaft Gronen) konnte man gestern Abend gleich nach 10 Uhr die Beleuchtung der Münsterkirche zu Neuß gewahren, als der Kaiser dort vorbei nach Köln fuhr. Zuerst war längere Zeit nur ein auffallender Lichtschein, am Horizont bemerkbar, dann aber erstrahlte plötzlich der hohe Thurm, dessen Umrisse deutlich ersichtlich waren, in rothem bengalischem Feuer.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 5. Mai. Die Socialdemokraten hielten am Sonntag Nachmittag eine Versammlung zu Oberbilk ab, in welcher Genosse Erbert über die Maifeier referieren sollte. Da sich aber keine Zuhörer eingefunden hatte, war es auch mit dem Referiren aus.

— Auf dem Karlsplatze begann man heute Morgen mit dem Aufbau der Buden zum Himmelfahrtsmarkte.

— Beim Exercieren auf der Heide stürzte gestern Morgen ein Husar mit dem Pferde und wurde bedeutend verletzt weggetragen.

— Heute Morgen wurde auf dem Exercierplatze das Holz zum Aufbau des Cirkus angefahren.

— Die Fahnen der Garnison blieben bis heute Morgen im Präsidialgebäude, wurden dann durch die Fahnen-Compagnie mit klingelndem Spiel abgeholt und auf der Heide dem betreffenden Truppentheile wieder abgegeben. Gleichnachher wurden die Doppelposten wieder eingezogen.

— Außer den gestern bereits mitgetheilten Auszeichnungen hat Se. Majestät der Kaiser dem Landesdirector Klein den Titel Geheimer Ober-Regierungsrath, dem Herrn Regierungspräsidenten v. d. Recke den Kronenorden 2. Klasse verliehen. Verschiedene Officiere wurden bereits gestern gleich nach der Uebung auf der Heide durch Orden ausgezeichnet. Weitere Orden werden nicht verliehen, weil im nächsten Jahre beim großen Manöver des 7. u. 8. Armeecorps eine größere Ordensverleihung stattfinden wird.

— Der wegen Brandstiftung verhaftete H. zu Obercassel wurde heute Nachmittag zur Brandstelle geführt, wo im Beisein des Untersuchungsrichters und der Staatsanwaltschaft Ortsbesichtigung stattfand.

— Heute Nachmittag wurde ein Taugenichts verhaftet, der seinem Bruder, welcher zur Beerdigung seines Vaters von Neuß nach Düsseldorf gekommen wor, die Taschenuhr und Geld aus dem Portemonnaie entwendete.

— Ein feingekleidetes Frauenzimmer hat in letzter Zeit in verschiedenen Läden Waaren erschwindelt, die die Hälfte des Preises bezahlt und eine falsche Wohnung angab. Man ist der Schwindlerin auf der Spur.

* **Materborn** (bei Cleve), 3. Mai. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Windmühle unseres Dorfes ein beklagenswerther Unfall. Der Müllerknecht, ein Mann in den sechsziger Jahren, wollte einen Treibriemen, welcher von der Scheibe zu gleiten drohte, wieder ordnungsmäßig aufbringen, während die Mühle in Gang blieb. Diese Unvorsichtigkeit wurde schwer gestraft. Der Mann wurde von dem Getriebe erfaßt und schwer verletzt. Da er allein in der Mühle beschäftigt war fand man den Unglücklichen erst eine Stunde nachher. Gegen Abend starb derselbe an innern Verletzungen.

* **Kirchhellen**, 2. Mai. Unser Kaplan Hr. Zanten begeht in diesem Monat sein fünfundsechszigjähriges Priesterjubiläum. Die Gemeinde, deren pflichttreuer Seelsorger der allgemein beliebte Jubilar seit seiner Priesterweihe gewesen, trifft alle Vorbereitungen zur Feier des seltenen Festes.

* **Werden**, 2. Mai. Gestern suchte und fand ein unbescholtener Bürger Kettwigs mit zweien seiner Kinder von 2 und 4 Jahren in den Wellen der Ruhr den Tod. Die Leiche eines Kindes ist bereits gelandet. Trübsinn soll die Ursache der That gewesen sein.

* **Kreuznach**, 2. Mai. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde heute Nacht in der hiesigen katholischen St. Nikolauskirche verübt. Die Diebe ließen sich in die Kirche einschließen, raubten einen silbernen Kelch und den größten Theil der werthvollen silbervergoldeten Monstranz aus dem Tabernakel, welches mit einem Zweispitz erbrochen wurde. Die Diebe, welche anscheinend stundenlang in der Kirche weilten, verließen dieselbe vermittelst einer Leiter durch ein Fenster. Der Werth der gestohlenen Kirchengeräthe beläuft sich auf mehrere Tausend Mark.

* **Witten**, 5. Mai. Ein Briefträger verlor in dem benachbarten Ende den Betrag von rund 336 Mk., welchen ein Schuhmacherlehrling fand und sofort wieder aushändigte. Für die Ehrlichkeit sind dem Finder seitens der Oberpostdirection zu Arnsberg 40 Mark übermittelt worden.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf**, 5. Mai. (Strafkammer.) Der Fabrikarbeiter Heinrich S. hatte am 15. März den Fabrikarbeiter B. durch Messerstiche verletzt, nachdem er erst durch seinen Lärm einen Menschenauflauf verursacht hatte. Die Strafkammer vertagte die Sache. — Peter A., 16 Jahre alt, hat Kohlen gestohlen. Er wurde mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Der zu Benrath wohnende Streckenwärter Johann H. war der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt. H. hatte die Barriere eines Ueberganges zwischen Benrath und Langenfeld zu überwachen. Kurz vor dem Passiren eines Güterzuges öffnete er die bereits geschlossene Barriere wieder, um einen Wagen durchzulassen. Der Zug zertrümmerte den Wagen und schleifte ein Pferd zu Tode. Der entstandene Schaden betrug 1200 Mark. Die Strafkammer verurtheilte den H. zu 3 Tagen Gefängniß. — Der Tagelöhner Karl P. zu Neuß hatte mit der Maria K. ein Verhältniß, doch war der Vater nicht damit einverstanden. Am 6. März kam das Mädchen wieder spät nach Hause, und als der Vater ihr Vorwürfe machte, sprang H. hervor u. schlug jenen zunächst auf den Kopf, dann ins Gesicht. Der Angeklagte leugnete die That und sagte, er sei an dem Abende gar nicht am Thatorte gewesen. Die Strafkammer erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Dortmund**, 4. Mai. Die große Wasserhaltungs-Maschine auf Zeche Helene Nachtigall ist seit 4 Uhr Morgens wieder in Betrieb. Die Betriebsleitung hofft, die Förderung spätestens in 14 Tagen wieder aufnehmen zu können.

Brüssel, 3. Mai. Der Generalrath der Arbeiterpartei fordert in einem Aufruf die Bergleute und Arbeiter auf, wegen des Ausstandes noch keinen entscheidenden Schritt zu thun, sondern den Beschluß der Kammer über die Durchsicht der Verfassung, welcher nach der Erledigung des Budgets erfolgen wird, abzuwarten. Da der deutsche Bergarbeiterausstand in entschiedener Abnahme begriffen sei, hätten die belgischen Arbeiter keinen Anlaß mehr, ihren Zusammenhang mit den Interessen der deutschen Arbeiter durch einen sofortigen Ausstand zu bekunden. Die Führer der Arbeiter beschlossen im Einvernehmen mit den Führern der Progressisten, sich in die Arbeiter-Mittelpunkte zu begeben und ihren Einfluß geltend zu machen, um einen Ausstand zu verhindern. Man verspricht sich davon guten Erfolg.

* **Brüssel**, 4. Mai. Mit der Eisenbahn wurden vergangene Nacht starke Truppenmassen nach Charleroi befördert.

* **Lüttich**, 2 Mai. Ueber einen Zusammenstoß zwischen der Gensdarmerie und den Bergarbeitern auf der Kohlengrube bei Hortoy wird gemeldet: Die feiernden Bergarbeiter kamen, über 100 an der Zahl, mit rothen Fahnen heran und versuchten, ihre arbeitenden Gefährten zu verhindern, in die Grube hinabzusteigen. Gensdarmen, welche die Arbeiter beschützen sollten, wurden mit tobenden Lärm und Steinwürfen empfangen und mehrere verletzt. Der Lieutenant der Gensdarmerie befahl zu feuern und machte zwei Angriffe auf die Anführer, wobei einige der Streikenden verwundet und 11 verhaftet wurden. Die Menge versuchte die Gefangenen zu befreien, und da die Gensdarmen unfähig waren, weitern Widerstand zu leisten, wurden Truppen von Lüttich herbeigerufen. Eine Compagnie Infanterie ist nach Tilleur abgegangen. Die Verhafteten wurden von Ulanen nach Lüttich gebracht.

* **Mons**, 4. Mai. Der Ausstand unter den Bergarbeitern im Borinage ist allgemein, außer in den Zechen von Levant du Flénu und Crachet-Picquery. Es herrscht eine gewisse Erregung unter den Ausständigen, welche am Beschlusse, den Ausstand weiter zu führen, festhalten. In Dour, Elouges und Bois Houssu wird weitergearbeitet.

Seraing, 3. Mai. Die Arbeiter der Eisen- und Stahlwerke von Seraing haben sofortigen Ausstand beschlossen. Unter den Bergwerksarbeitern gibt sich eine große Erregung gegen den Generalrath der Arbeiterpartei wegen des fortwährenden Hinausschiebens des allgemeinen Ausstandes kund.

La Louvière, 3. Mai. Die Vereinigung der Bergarbeiter des Mittelbeckens faßte in einer besondern Versammlung einstimmig den Beschluß, in den Ausstand einzutreten, falls die Arbeitseinstellung sich auf ein oder mehrere Kohlenbecken Belgiens ausdehnen würde.

Vermischtes.

* **Edinburg**, 30. April. Ein aus Indien heimgekehrter Soldat fand heute Morgen nur noch einige Meilen von seiner Heimath bei Inverness in dem Schnellzuge von Perth Inverness ein tragisches Ende. Bei der Ankunft in Bonarbridge entdeckte man ihn als Leiche, und ein mitreisender Arzt stellte Tod durch Schädelbruch fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er beim Herausstecken des Kopfes durch den zur Briefaufnahme bestimmten Apparat einen Stoß erlitten und auf diese Weise seinen plötzlichen Tod gefunden. Dies ist der zweite Fall dieser Art, welcher sich hier seit Jahresfrist ereignet hat.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	24	—
à 100 Kilo	2. „	23	—
Landroggen	1. „	19	20
à 100 Kilo	2. „	18	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		17	20
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	10	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 64 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 66 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 114 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Aleie à 50 Kilo 5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Berlin, 5. Mai. Weizen per Mai 239,—, Mai-Juni 233,50. Juni-Juli 233,—, Sept.-Oct. 209,25. Roggen per Mai 202,75, Mai-Juni 199,50, Juni-Juli 198 —, Sept.-Oct. 181,50. Hafer per Mai 171,—, Juni-Juli 163,75, Sept.-Oct 149,25. Rüböl vorr. m. F. 61,50, vorr. o. F. 60,50, Mai 61,60, Mai-Juni 61,50, Sept.-Oct. 62,50. Spiritus 70er vorr. 52,25, Mai-Juni 51.80, Juni-Juli 52,10, Juli-Aug. 52,50, Aug.-Sept. 52,50.

Stettin, 5. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 239,50, Sept.-Oct. 209,50 M. Roggen Mai 200,50, Sept.-Oct. 179,50 M. Rüböl Mai 61,—, Sept.-Oct. 62,20 M. Spiritus 50er vor. 70,—, 70er 51,50, Mai 51,50, Aug.-Sept. 52,— M. Petroleum vorr. 11,05 M.

Breslau, 5. Mai. Spiritus 50er Mai 69,60, 70er Mai 49,80, Juni-Juli 50,50, Aug.-Sept. 51,— M. Roggen Mai 195,—, Mai-Juni 195,—, Sept.-Oct. 184,— M. Rüböl Mai 63,—, Sept.-Oct. 66,— M.

Breslau, 4. Mai. Kleesamen. Rother M. 32—43 —53; weißer 40—50—55—65, hochfein über Notiz. Tannen-Kleesamen 35—40—42—48. Schwedisch Klee M. 50—55—65—75. Thymothee M. 18—20—25.

Hamburg, 5. Mai. Kaffee. Mai 0,86½. Juli 0,86, Sept. 0,82¾. Dec. 0,74½.

Bremen, 5. Mai. Petroleum sehr fest; vorr. 6,40. Schmalz, Wilcox 35,—, Armour 34,50.

Antwerpen, 5. Mai. Petroleum fest. Bl. disp. rs. 16,¼ bez., 16,¼ B., Mai —,— bez., 16,— B., Juli —,— bez., 16,— B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,¼ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 83,¾. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 25,—. Wolle. Umsatz 10 B. Kurz Köln 123,55

Paris, 5. Mai. Mehl Mai 62,60, Juli-August 63,60, Sept.-Dec. 63,60. Weizen Mai 30,10, Juli-August 29,10, Sept. Dec. 28,70. Roggen Mai 19,40, Juli-Aug. 19,20, Sept.-Dec. 19,10. Rüböl 75,75, Juli-August 77,—, Sept.-Dec. 78,75. Spiritus Mai 41,50, Juli-Aug. 41,50, Sept.-Dec. 39,75. Weißer Zucker Nr. 3 Mai 35,50.

Hull, 4. Mai. Leinöl vorr. sh. 21.1½, Mai-Aug. 21.9, Baumwollöl vor. 20,4½ sh., Mai-August 21.6 sh., rohes 19.1½ sh.

Liverpool, 5. Mai. Baumwolle ruhig; Umsatz 8000 B. Zufuhr 16000 B.

Newyork, 2. Mai. Baumwolle. Juni 8,66, Aug. 8,84. Petroleum rohes 6,70. Mehl 4,65. Mais Juni 73,—. Rother Winterweizen 118,⅛ Mai 116⅞, Juli 113⅛. Zucker fair ref. Muse. 3⅛. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 2. Mai. (Kaffee.) Zufuhr 1000 Ballen. — Santos Zufuhr 4000 Ballen.

Viehmärkte.

Berlin, 4. Mai. Zum Verkauf standen 3585 Rinder, 12121 Schweine, 2226 Kälber, 18469 Hämmel. — Rinder 1ma M. 56—58, 2da 52—55, 3tia 45—50. Schweine 1ma 43—44, 2da 40—42, 3tia 35—39. Kälber 1ma 53—60, 2da 45—52 das Pfd. Fleischgewicht. Hämmel, 1ma 39—41, 2da 36—38 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

Crefeld, 4. Mai. Zu dem heutigen Viehmarkte waren 165 Stück angetrieben. Die Preise stellten sich für beste Waare auf 63—65 M., für mittlere auf 58—62 M. und für geringe auf 50—52 M.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

(?) **Berlin**, 5. Mai. Die gestrige Rede, welche Se. Majestät der Kaiser in Düsseldorf gehalten hat, findet in allen hiesigen politischen Kreisen größte Beachtung. Die wiederholten Friedens-Versicherungen, tragen allgemein zur Beruhigung bei. Die Erwähnung des Abschlusses des Handels-Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich wird hier als deutliche Antwort auf die jüngsten Brochüren, welche Oesterreich so ungerechtfertigt angegriffen haben, angesehen.

F. **Paris**, 5. Mai. Der Oberkriegsrath hält heute Versammlung unter Vorsitz Freycinet ab, bezwecks Erweiterungen der Festungen Paris. Die Kosten sind mit 150 Millionen veranschlagt.

△ **Charleroi**, 5. Mai. 10 Gesellschaften traten neu in den jetzt allgemeinen Ausstand ein, der nach den letzten Angaben nunmehr 32000 Mann im hiesigen Becken umfaßt.

)§(**Constantinopel**, 5. Mai. Der Sultan erklärte dem englischen Botschafter, er sei mit der augenblicklichen Haltung Bulgariens sowie mit den jetzigen Verhältnissen daselbst ganz einverstanden.

✝

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag gegen 4 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, Herrn

Anton Becker,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem Lungenleiden, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kathol. Kirche, im Alter von 78 Jahren.

Um stille Theilnahme und frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wevelinghoven, 4. Mai 1891.

Die Beerdigung findet am Freitag den 8. Mai cr., Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere unvergessliche, innigstgeliebte Gattin, Tochter und Schwägerin

Frau Eberh. Pullem,

geb. **Traudchen Sticker,** in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Sie starb nach 10monatlicher überaus glücklicher Ehe, wohlvorbereitet durch die Heilsmittel der heil. kathol. Kirche, heute Abend 7 Uhr in Folge des Wochenbettes, im Alter von 32 Jahren, nachdem ihr Kind ihr in die Ewigkeit vorangegangen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme empfehlen die Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Im Namen der Hinterbliebenen:
der trauernde Gatte
Eberhard Pullem,
Gerichtsvollzieher.

Eschweiler, Venrath, Löwenberg u. Bielefeld, 5. Mai 1891.

Begräbniss und Exequien finden statt zu Eschweiler Freitag den 8 Mai, Morgens 10 Uhr.

Die feierlichen Exequien
für die verstorbene Frau

Catharina Lorenz

finden Freitag den 8. Mai, Morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Viehweide zu Neuwerk.

In Folge der ungünstigen Witterung ist der

Eröffnungs-Termin der hiesigen Gemeinde-Viehweide

auf den 15. Mai d. J. verschoben,

was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Preis ist wie im Vorjahre
für Rinder auf 20 Mark,
für Pferde u. Fohlen auf 30 Mark
festgesetzt.

Anmeldungen werden auf dem Bürgermeister-Amt jederzeit während der Dienststunden entgegengenommen.

Neuwerk, den 18. April 1891.

Der Bürgermeister:
Breuer.

Auction zu Norf.

Am Montag den 11. Mai 1891,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Wirthslokale des Herrn Peter Dahmen zu Norf:

50 Malter gelbe Pflanz- und Speisekartoffeln,
10 Malter rothe do.,
10 Malter Magnum bonum,
5000 Pfd. Luzernerheu,
3000 Pfd. Wiesenheu

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Eine schöne **Wohnung** (1. Etage) mit 5 Räumen in der Nähe des Bahnhofes zu vermiethen.
Näheres Niederstr. 44.

Das Specialgeschäft für Damenmäntel
von

Louis Alsberg,

18 Schadowstr., **Düsseldo f,** Ecke Schadowplatz,
empfiehlt
zu billigsten Preisen seine grosse Auswahl der neuesten

Umhänge und Fichus
in Wolle, Seide und Spitzen,
Jaquettes und Capes,
Promenades Regenmäntel,
Staub-Mäntel
in Gloria- und Kammgarn-Stoffen,
Kinder-Mäntel
und Kinder-Jaquettes.
Anfertigung nach Maass. — Anproben sofort.

Sämmtliche Farben,
trocken und in Oel gerieben, fertig zum sof. Gebrauch, sowie alle Lacke, Broncen, Pinsel, Weißquäste und alle übrigen Materialwaaren.
Eugen Moubis Wwe.

Bester Fußbodenanstrich,
reiner streichfertiger
Deutscher
Fußboden-Glanzlack,
rasch trocknend, nicht nachklebend, liefert billigst
Eug. Moubis Wwe.
Muster in verschied. Nuancen nebst Gebrauchsanweisung gratis.

Fensterleder und Fensterschwämme
in großer Auswahl empfiehlt
Eugen Moubis Wwe.

Antikampin.

Wirksamstes u. bewährtestes Mittel gegen die Verheerungen der Raupen und Würmer an den Bäumen in der Forst- und Landwirthschaft.
Zu haben bei
Eugen Moubis Wwe.
Oberstraße.
Gebrauchsanweisung daselbst gratis.

Kartoffeln.

Verkaufe Freitag an der Bahn ein Waggon **gelbe** und **Magnum bonum.**

J. Liffmann.

Pflanzkartoffeln
(Magnum bonum) und **Knubbelbohnen** zu haben bei
Heinr. Werhahn, Dykhof b. Neuß.

Saatgerste
feinst trieurte Chevalier und Oberländer empfiehlt die Malzfabrik
Ant. Schneider.

Speck

per Pfd. 65 Pfg., ganze Seiten in Partien billiger, ganze Vorderschinken mit halbe Köpfe per Pfd. 65 Pfg.
C. Bisges, Kaarst.

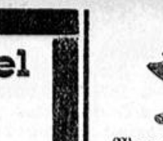
Trass,

aus **besten Traßsteinen** hierselbst gemahlen, fortwährend zu haben auf
Eppinghovermühle bei Neuß.

Ein flotter **Pony** nebst Geschirr und ganz neuem **Geschäftswagn** ist sehr billig zu kaufen.
Grimlinghausen Nro. 70.

Loose
der
Berliner Kunst-Ausstellung
Gew. Werth 50,000 Mk.,
20,000 Mk. 2c. 2c.
à 1 Mark zu haben.
Exp. der Neuss-Grevenbroich. Ztg.

Ein verheir. j. Mann f. **Beschäftigung.** W. f. d. E.



Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanisch. Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pfg.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Wir suchen für unser Petroleum-Lager einen zuverlässigen
Nachtwächter.
Robert & van Endert.

Wir suchen für unser Comptoir einen zuverlässigen **jungen Mann** mit guter Handschrift. Eintritt sofort. Nur schriftliche Offerten finden Berücksichtigung.
Schraubenfabrik.

Für meine Weinkellerei suche einen kräftigen
Lehrburschen.
Gust. Lersch, Grevenbroich.

Ein 2. Müller,

der im Schärfen der deutschen Steine erfahren, findet Stelle auf der
Eppinghovermühle bei Neuß.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Ein **Knabe** als **Bäckerlehrling** gegen Lohn gesucht.
Oststraße 39, Düsseldorf.

Ein **Schneidergeselle** sucht Stelle. Wer, sagt die Exped.

Ein **Schneidergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von J. Kopper's Büttgen an der Kapelle.

Ein angehender **Schuhmachergeselle** gesucht von
Hub. Kamps, Grevenbroich.

Eine gesetzte **Person** zur Führung der **Haushaltung** bei einem einzelnen Herrn gesucht.
Zu erfr. Crefelderstr. 39.

Ein ord. **Mädchen** vom Lande sofort gesucht. Oberstraße 46.

Zweitmädchen

per 15. Mai gesucht. Näheres bei **J. van Haag.**

Ein schweres starkes **Ackerpferd** und eine lange **Karre** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft steht ein **Pferd,** eine neue lange **Karre** mit breiten Rädern und **Stroh** zu verkaufen.
Näheres bei Franz Kreuels, Büderich.

Ein Unterhaus,

Laden, Backhaus und Wohnung, **zwei Ladenlokale,** zu jedem Geschäfte geeignet, mit oder ohne Wohnung, in der Nähe der Bahn, pr. sofort billig zu vermiethen.
Von wem sagt die Expedition.

Bruhn
pract. Zahn-Arzt
Düsseldorf, 34 Feld-Str.

Theater in Neuß
im Saale des städt. Kaufhauses
unter Direction von **Rud. Genefius**
Donnerstag den 11. Mai 1891:
11 Vorstellung im Abonnement.
Bedeutendste Posse. Großer Lacherfolg.
Das Mädel ohne Geld.
Große Posse mit Gesang in 7 Bildern.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Achtungsvoll
Rud. Genefius.

Versicherung betr.

Statutgemäß und prompt hat mir die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden einen Pferdeverlust entschädigt. Dies zur Empfehlung.

Großforsterhof b. Buir, den 25. April 1891.

H. J. Merscheim,
Gutspächter.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach-** oder **Zuschuß)** empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden:
C. Klingen, Subdirektor in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25.
Aug. Hermes in Neuß, **Fritz Püllen** in Wevelinghoven, **Alb. Josephs** in Kleinenbroich und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte von vorstehender Sub-Direction gern angestellt.

Nur bis heute Abend 7 Uhr
Unbrauchbare
Zahngebisse sowie altes Schirmfischbein werden gekauft im **Gasthaus von Blumenkamp.**
E. Rosenthal.

Frischen Spargel
empfehlen **Gebr. Derendorf.**
Verkauf täglich auf dem Markte bei Frau Schmitz aus Hamm, sowie für Sonn- und Feiertage Niederlage bei Geschw. Linartz am Markt.

Ein **Mädchen** oder **Viehwärter** mit guten Zeugnissen zu 7 Kühen auf sofort gesucht. Näheres
Niederstraße 44.

Möblirte Zimmer mit oder ohne Pension. Niederstraße 83.

Dr. Eschbaum,

Specialarzt für Hautkrankheiten u. Chirurgie.
Crefeld, Albrechtplatz 9.
Sprechstunden 11—1 u. 3—5 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.



Morgen Donnerstag, Abends punkt 8 Uhr:
General-Versammlung
des Neußer Fleischer-Gesellenvereins
wozu sämmtliche Gesellen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Beamten-Verein
Freitag 8/5, Abends 8½ Uhr.

Verein 68er.
Donnerstag den 7. Mai, Abend 8 Uhr:
Generalversammlung
beim Kameraden Theod. Sticker
wozu einladet **der Vorstand.**

Leuchtenbergs Lokal.
Am Christihimmelfahrtstage:
Garten-Concert



In Neuss vor dem Hessenthore!
Neu! Zum ersten Male hier. Neu
Mechanisches Theater
(H. Pottharst)
Heute Mittwoch den 6. d. M., Abends 8 Uhr
Große Eröffnungs-Vorstellung.
Donnerstag den 7. cr. (Himmelfahrt) **2 Vorstellungen.** Nachmittags 5 u. Abends 8 Uhr
Preise der Plätze: 1. Rang 1 Mk., 2. Rang 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf den ersten 3 Plätzen die Hälfte. **Familien-Billets billiger.**
Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.
Sonntags 3 Vorstellungen, 4, 6 und 8 Uhr Abends.
Kassenöffnung ½ Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung.
Hochachtungsvoll **die Direction.**



Kriegerverein Nievenheim
Am Sonntag den 10. Mai cr. feiert der **Kriegerverein** im Saale und neuerbauten Zelte des Wirthen Herrn Ritterbach hierselbst sein
II. Stiftungsfest.
Programm:
Morgens nach dem Hochamte findet **Parade** statt. Nach demselben Marsch nach dem Vereinslocale. Nachmittags ½4 Uhr Zug durch Nievenheim und Ueckerath. Nach demselben bis 8 Uhr Abends **Tanzvergnügen** und später **Festball.**
Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.
Abends vorher findet **großer Zapfenstreich** und Morgens **Reveille** statt.
Der Vorstand.

Lanker Runkelrüben-Samen
unter Garantie edelster Sorte und höchster Keimkraft,
per Ctr. zu Mk. 50 einschl. Sack und Bahnfracht,
per Pfd. zu Mk. 0,50 ausschl. Packung und Fracht.
Die übrigen Sorten Runkelsamen sind vergriffen.
M. Simons, Fliesteden (Burg) b. Glessen.

Trockene
Eichen-Fussbodendielen
unter Garantie für fugendichte Haltung.
Trockene Eichen-Blockbretter
in rhein. Stärke-Maassen liefert
F. A. Schlieker, Dülmen i. W.,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Fernrohr per Stück nur 3,20 Mark
mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen
Vergrösserung ca. 12 mal, unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehme retour.
Preis- und Musterbuch versende franco.
Kirberg & Comp., Gräfrath b. Solingen.

Kölnische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 976,131,79 Mark.
Prämiensumme incl. Polizekosten (1890): 1,778,577 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 37 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz, sowie gegebenenfalls jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den hierorts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands." Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

Kreis Neuß:
In Neuß Herr Carl Wilh. Korten.
„ Dormagen Herr Jacob Fittgen.
„ Gohr Herr Postagent F. Schmitz.
„ Kaarst Herr Peter Müllers.
„ Rommerskirchen Herr B. Hemmersbach.
„ Uedesheim Herr Joh. Roßlenbroich.

Kreis Grevenbroich:
In Grevenbroich Herr Gastwirth Ant. Königs.
„ Aldenhoven Herr Wm. Hambüchen.
„ Dyck Herr Rentmstr. van Ackern.
„ Garzweiler Herr J. Flüchter.
„ Nieuland.
„ Hemmerden Herr Heinr. Schönen.
„ Jüchen Herr Alb. Lazarus.
„ Otzenrath Herr Ad. Meiners.

Köln, im Mai 1891.

Die Haupt-Agentur:
Unter Sachsenhausen 8.

Patent-Nähmaschine spottbillig zu verkaufen.
Neuß, Crefelderstr. 21.

Breitlauch-, sowie **ausgestopfte Selleriepflanzen** zu haben bei
Jacob Leuchtenberg,
Grimlinghauser-Brücke.

Das Geld, welches der gewisse aus Orken für die betreffende falsche **Verlobungs-Anzeige** verausgabt hätte derselbe besser zu anderen Zwecken verwandt.
Dummheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.
Elise Schlafen.